

Verquickung der Bibliographie mit der Arbeit des Berichterstatters. Nr. 17 (Beschluss Nr. 6) der Konferenz lautet: »Bei der Aufzeichnung der Abhandlungen und Bücher soll nicht nur der Titel derselben, sondern auch der Inhalt berücksichtigt werden«. Das entspricht dem Wortlaut nach etwa dem zuletzt Gesagten. Das von der Royal Society geplante Werk weicht aber wesentlich und zwar in einer absolut unausführbaren und, wenigstens nach den im Report gegebenen Beispielen, unnützen Weise von demselben ab. Unausführbar wird der Plan durch eine viel zu weit gehende Zersplitterung des Aufzuführenden. Sollen z. B. sämtliche neue Species von Tieren unter dem Namen der Gattung, sei es nur in der Buchausgabe des Kataloges, sei es auf einzelnen Karten oder Zetteln, verzeichnet werden, oder sollten auch nur die neuen Gattungen ebenso angeführt werden, so verzwanzig- oder verhundertsacht die Arbeit nicht bloß, sondern schwellt den Katalog so an, daß er nicht zu bewältigen sein wird. Und schließlich haben diese Namensaufzählungen für den Forscher ohne gleichzeitige Mitteilung der Diagnose nur einen zweifelhaften Wert. Sie gehören in die Jahresberichte. Die Anführung der neuen Gattungsnamen, wie ich sie in der Bibliographie des Zoologischen Anzeigers gebe, ist für den praktisch thätigen Zoologen deshalb von Wert, als sie die Aufstellung bereits angewandter Namen zu verhüten dient. Nummer 13 (Beschluss Nr. 2) spricht sich nun dahin aus, daß bei der Vorbereitung eines solchen Kataloges »in erster Linie Rücksicht genommen werden soll auf die Bedürfnisse wissenschaftlicher Forscher«. Hat es aber wohl für den Forscher besonderen Wert, zu einem Aufsatz wie dem von E. Wiedemann und E. Ebert: »Leuchterscheinungen in elektrodelosen gasverdünnten Räumen unter dem Einfluß raschwechselnder elektrischer Felder«, außer dem Titel noch drei Verweisungen zu haben (mit besonderen Indices, während der Aufsatz selbst ohne Indexnummer bleibt)? Oder wird ein über Säugetiere arbeitender Zoolog oder ein nach Mitteilungen über den Gebrauch einzelner Teile suchender Physiolog für de Winton's Aufsatz »on the existing forms of Giraffe« drei Verweiszettel brauchen? Auf p. 7 des Report (unter 7.) wird ausdrücklich gesagt, »es sei nicht beabsichtigt, einen Auszug der betreffenden Mitteilung, in welcher Form es auch sei, zu geben«. Abgesehen von der hier vorliegenden Inkonsequenz (denn die Anführung aller neuen Species und Genera in einem systematischen Aufsatz, die Anführung der Formen, auf welche sich synonymische Angaben beziehen [v. Zoology, 35 A.], ist doch thatsächlich ein Auszug), wird also der Nachdruck auf die Litteraturübersicht gelegt. Wozu also dieser enorme Ballast, der weder dem Forscher zu gute kommt, noch dem Bibliothekar und dem, den Katalog etwa benutzenden Publikum nützt? Daß Verweisungen gegeben werden müssen, ist selbstverständlich, aber nur insoweit, als es die Natur und Form der Veröffentlichung und als es der Wortlaut des Titels derselben erfordern.

Eine der Hauptfragen ist aber außerdem noch: wer soll diese Inhaltsangaben mit dem nötigen Stichwort (welches englisch verlangt wird!) ausziehen? Werden arbeitende, thätige Physiker, Chemiker, Physiologen zc. Zeit und Lust haben, außer den, ihrer eigenen Arbeiten wegen von ihnen zu bewältigenden, auch die sie nicht speziell interessierenden Veröffentlichungen aus dem weiteren Bereich ihrer Spezialwissenschaften so genau durchzulesen, um über jeden darin berührten Haupt- und Nebengegenstand die nötigen Verweiszettel zu schreiben? Man wird also zu Hilfskräften zu greifen genötigt sein. Von diesen kann man aber kaum erwarten, daß sie, auch wenn sie »litterarisch gebildet« sein mögen, mit allen Einzelheiten so vertraut sind, daß sie das wirklich Wichtige treffen. Und wenn sie auch so gebildet sind, daß sie etwa die Kapitelüberschriften aus italienischen, deutschen,

französischen, englischen Arbeiten korrekt wiedergeben können, sind sie vertraut mit den in den verschiedenen Sprachen oft so verschiedenen, zu Stichworten zu verwendenden technischen Ausdrücken? Dieselbe Schwierigkeit würde sich wiederholen, wenn die (übrigens ganz überflüssige) Uebersetzung der italienischen, deutschen zc. Stichwörter von dem Central-Komitee in London ausgeführt werden sollte.

Nach Beschluss 2 sollen, wie gesagt, in erster Linie die Bedürfnisse wissenschaftlicher Forscher berücksichtigt werden. Diese decken sich aber nicht ganz mit den Bedürfnissen der Bibliotheken. Wird diesen durch den Katalog in der geplanten Form und dem geplanten Umfang genügt? Schwerlich! Und doch sollte ein, mit einem so bedeutenden Aufwand an Arbeit und Geld verbundenes Werk, wie es der »Catalogue« sein wird, den Bibliotheken, die doch zum Teil Vermittlerinnen zwischen der Wissenschaft und dem Publikum sind, noch andere Vorteile bieten, als den, ein umfangreiches Nachschlagewerk zu liefern. Das wird aber nicht der Fall sein. Die best-eingerichteten Realkataloge werden nicht imstande sein, die wohl in fachwissenschaftliche Litteraturübersichten, aber nicht in allgemeine Berichte gehörigen Verweisungen aufzunehmen. Die Bibliotheks-Beamten werden von der Masse der Einzelnverweisungen auf Quellen, von denen sie einen großen Teil nicht besitzen, erdrückt werden. Die Uebersicht über das, was auf der betreffenden Bibliothek vorhanden ist und was noch fehlt, wird durch Auslese der Zettel erst erlangt werden müssen, was eine enorme, mit der Zahl der Verweisungen stets zunehmende Arbeit erheischt. Ueber den Inhalt dessen, was in einer Bibliothek nicht vorhanden ist, kann und darf doch ein Bibliothekskatalog keine Auskunft geben, wenn er nicht die Entscheidungen über die notwendigen neuen Anschaffungen unendlich erschweren soll. Die Bibliothek ist kein Litteratur-Repertorium. Selbstverständlich soll sie über das, was sie besitzt, ausgiebige Auskunft geben können; sie wird daher bibliographische Verweisungen reichlich in ihre Kataloge aufnehmen, aber eben nur solche.

Der Gedanke an die Aufgaben und die Bedürfnisse der Bibliotheken und an die Möglichkeit einer allgemeinen Annahme und Einführung ihres Planes hätte aber die Royal Society vor einem anderen Hauptfehler bewahren sollen, vor der Beschränkung ihres Planes auf die Naturwissenschaften im weiteren Sinne. Bei einem so riesenhaften Unternehmen, wie es die Schaffung eines nicht bloß alphabetisch nach den Namen der Verfasser, sondern auch nach den Gegenständen geordneten Kataloges ist, ist es wohl zweckmäßig, mit der Ausführung sich zunächst auf die Inangriffnahme eines Teiles der wissenschaftlichen Litteratur zu beschränken. Der ganze Plan, das allgemeine Schema hätte aber unter allen Umständen auf das ganze Wissensgebiet ausgedehnt werden müssen, einerseits, um die gleichförmige Einordnung der Teile über die Litteratur anderer Wissenschaften zu erleichtern, ja, zu ermöglichen, andererseits, um sich selbst von der Notwendigkeit der Einheitlichkeit zu überzeugen. Einheitlichkeit hält aber die Royal Society selbst innerhalb der von ihr gezogenen Grenzen absichtlich fern. »Es ist kein Versuch gemacht worden, ähnliche Zahlen in ähnlichem Sinne in zwei oder mehr Wissenschaften zu brauchen (man muß also für jede Wissenschaft das Schema und die Bedeutung der Zeichen besonders lernen); den einzigen Fall, in welchem eine Uebereinstimmung zu finden ist, bietet der einleitende Abschnitt, welcher in den meisten Fällen (also auch nicht in allen) die allgemeine Bibliographie der Wissenschaft enthält«. Wie wird das aber verwirklicht? Man nehme das erste Klassifikationschema: »A. Pure Mathematics«. Die erste Abteilung enthält die Ueberschrift »Bibliography« (ohne Nummer oder sonstige Rubrikbezeichnung); darunter folgen nun: